



Kartell Newsletter

Nr. 3 – Oktober 2024

“In der Psychoanalyse wird das Wissen durch Begegnung, durch die Entdeckung erzeugt. Die Arbeit des Kartells ist ein gutes Atelier, um das Unerwartete hervorzubringen.”

Interview von Marisa Morao mit Miquel Bassols, Radio Lacan, 20.8.14¹

- ◆ Editorial
- ◆ Warum Kartell?
- ◆ Aufruf zum Kartell
- ◆ Beitrag: „Die Verfolgung des Unmöglichen - Claude Monet“ von Julie Baicry
- ◆ Beitrag: „Über den Blick in die heutige Zeit und ihre Symptome“ von Manuela Simone.

¹ Vollständige Fassung des Interviews auf Radio Lacan, 1.4.14, in Spanisch:

<https://radiolacan.com/es/podcast/marisa-morao-entrevista-a-miquel-bassols-a-proposito-del-cartel-en-las-escuelas-de-la-amp/3>



Kartell Newsletter

Editorial

In dieser dritten Ausgabe des Kartell Newsletters machen wir erneut auf das Kartell, in seiner zentralen Bedeutung in der psychoanalytischen Arbeit aufmerksam.

Der aktuelle Aufruf zum Kartell schlägt Themen und Texte des nächsten NLS Kongresses 2025 vor:

„Les Amours douloureuses“ – „Schmerzvolle Liebe“².

Zwei Beiträge zum Thema des NLS Kongresses 2024: „Klinik des Blicks“ von Julie Baicry und Manuela Simone sind das Produkt der Arbeit im Kartell.

Gute Lektüre und gute Arbeit!

Manuela Simone und Natalie Wülfing

NLS Initiative Berlin - Delegierte für Kartelle

Warum Kartell?

Ein Kartell ist eine Zusammenkunft von 3 bis 5 Interessierten plus einem anderen. Man einigt sich auf ein gemeinsames Thema und einen oder mehrere Texte, darunter Freud oder Lacan. Jeder einzelne geht das Thema der Kartellarbeit anhand einer ihm eigenen Frage an. In regelmäßigen Treffen versucht man in dem Austausch mit den anderen, mit seiner eigenen Frage etwas weiterzukommen. Man arbeitet gemeinsam und allein.

² Auf der Webseite der NLS Initiative Berlin <https://www.nls-initiative-berlin.com/kongress> ist das Argument des 2025 Kongresses zu finden. Weitere Informationen zum Kongress kommen bald auf die NLS -Website <https://www.amp-nls.org/>



Kartell Newsletter

Der „Plus-Eine“ ist zugleich Teil dieser Gruppe und außerhalb. Er wird von den Kartellmitgliedern zusammen gewählt und gefragt, in dieser Funktion dem Kartell beizutreten. Es handelt sich um eine Funktion, die dafür da ist, die Arbeit auf der Seite der Lust und dem Begehren zu halten und damit eventuellen Gruppenphänomenen gegenzusteuern.

Dies unterscheidet ein Kartell von einer Lesegruppe. Denn Lacans Lehre ist kein Studienfach, seine Bücher kein totes Wissen. Das hat die Konsequenz, dass nicht nur seine Lehre eine immer neue und lebendige Erfahrung bleibt, sondern auch die Art und Weise, diese Lehre zu erforschen, eine lebendige Form annimmt. Anti-hierarchisch, anti-didaktisch und für das verkörperte Begehren zu wissen. Diese Ethik hat einen Bezug zu der Schule Lacans.

Das Kartell ist der fundamentale Weg, das Leben der Schule kennenzulernen und an ihm mitzuwirken. Ein Kartell ist also nicht ohne den Plus-Einen zu denken, der diese Ethik fördert und der die Einschreibung in die Arbeit in der Schule übernimmt. Dieser Plus-Eine sollte deswegen Mitglied der New Lacanian School oder einer anderen Schule der AMP sein.

In der Begegnung mit Lacans Texten ist es in einem Kartell besonders interessant, wenn Neue und am Anfang Stehende mit anderen mit mehr Erfahrung zusammenarbeiten.

Aufruf zum Kartell

Zum Beginn des neuen Jahres 2024-25 laden wir Sie ein, Kartelle oder Blitz-Kartelle zu bilden.

Das Thema des nächsten NLS-Kongresses „*Schmerzvolle Liebe*“ bietet eine spannende und vielseitige Gelegenheit.

Wir begrüßen schon jetzt sofort Ihr Interesse an Kartellen und übernehmen gerne die Koordination von Interessierten, so dass sie sich finden können – ob für ein Blitzkartell oder ein herkömmliches Kartell. Für Fragen und um andere Teilnehmer für Ihre Vorhaben zu finden, wenden Sie sich per E-Mail an:



Kartell Newsletter

Manuela Simone manuelasimone@gmail.com oder Natalie Wülfing nataliewuelfing@gmail.com

Auf der NLS-Website finden Sie Texte und Informationen zur Kartellarbeit:

<https://www.amp-nls.org/orientation-texts/>

Beitrag:

Die Verfolgung des Unmöglichen - Claude Monet

von Julie Baicry

„Ich sah, wie er so einen funkelnden Lichtfall auf der weißen Klippe erfasste und ihn mit einem Rinnsal aus gelben Tönen festhielt, die den überraschenden und flüchtigen Effekt dieser schwer fassbaren und blendenden Verblendung auf seltsame Weise wiedergaben.“³ Maupassant - 28. April 1886.

Ausgehend vom Thema der NLS, „Clinique du regard“ - Klinik des Blicks, haben wir mit einigen Teilnehmern der NLS Initiative Berlin in einem Kartell gearbeitet. Dieses Kartell hat mir die Gelegenheit gegeben, eine Begegnung, eine subjektive Erfahrung mit der Malerei von Claude Monet zu erarbeiten und zu teilen und mich der Funktion des Blicks als Objekt a, ausgehend von Lacans Lehre, zu nähern.

Es handelt sich um das Gemälde von 1909, der Contarini-Palast in Venedig, das im Museum Barberini in Potsdam ausgestellt ist. Der Palast spiegelt sich im Wasser des Kanals, und diese Spiegelung nimmt den größten Teil des unteren Teils des Gemäldes ein. Was der Maler uns zu sehen

³ Pascal Bonafoux, Monet, Perrin, 2010, p. 300.



Kartell Newsletter

gibt, ist eine Wiederholung des Motivs im Wasser des Kanals. Bei genauerem Hinsehen, vor allem wenn man sich von der manchmal groben Pinselführung des Malers entfernt, taucht aus der Unruhe der Wasserbewegungen der Palast in einem Realismus und einer Subtilität der Details auf, die die klassische Lesart des Bildes auf den Kopf stellen und uns die Koordinaten seines Strebens verraten: Monet malt immer ein Jenseits des Motivs, eine Repräsentation der Repräsentanz, die er in vielen seiner berühmten Bilder bis zur Wiederholung treibt, indem er das gleiche Motiv je nach Tages- und Jahreszeit vervielfacht oder in der Spiegelung des Himmels im Wasser, die sich mit der Natur vermischt und eine Komposition bildet, in der sich das Sichtbare mit dem Unsichtbaren verbindet. Der Maler vertraut uns an: „Nein, es ist ein großes Leiden und was will ich? Ich verfolge einen Traum, ich will das Unmögliche. (...) Ich will die Luft malen, in der sich die Brücke, das Haus, das Boot befinden. Die Schönheit der Luft, in der sie sich befinden, und das ist nichts anderes als das Unmögliche“⁴.

Es scheint sich bei dieser Suche um das zu handeln, was Lacan den *Appetit des Auges*⁵ nennt, der versucht, das Ungreifbare, das Flüchtige, das Ephemere festzuhalten. Im Seminar XI interessiert sich Lacan gerade für das Gemälde als *Blickfalle*⁶, als Gefangennahme des Imaginären. Er sagt: „In ihrer Beziehung zum Begehren erscheint die Realität nur am Rande“⁷. Was wir von der Realität wahrnehmen, *ist nie das, was wir zu sehen wollen*⁸, der Blick steht gierig am Rand eines Unmöglichen. Dort, sagt uns Lacan, funktioniert das Auge als Objekt *a*, d.h. auf der Ebene des Mangels, des Minus phi. So bildet das Begehren des Malers ein Rieseln von Pinselstrichen, die sich am Rand eines Mangels ansammeln, eines verlorenen Gartens, den er in Giverny neu erschafft, wo er den ewigen Widerschein der Seerosen, der göttlichen Weiblichkeit, sublimiert. Seine Werke

⁴ Ibid. p.19

⁵ Jacques Lacan, *Séminaire XI*, Seuil, 1973, p. 131.

⁶ Ibid, p. 116

⁷ Ibid, p. 123

⁸ Ibid, p. 118



Kartell Newsletter

machen „das sichtbar, was man nur sieht, wenn man woanders hinschaut“⁹, wie Lacan vorschlägt, immer neben dem Motiv: „Das Bild spielt nicht im Feld der Repräsentation. Sein Ende und seine Wirkung liegen anderswo“¹⁰.

Als ob der Blick kapitulieren würde, verliert Claude Monet in den letzten Jahren seines Schaffens den Gebrauch seines Augenlichts. Am Ende seines langen Lebens liefert er uns Werke am Rande der Abstraktion, die den Weg für die moderne Malerei ebnet, damit das Unmögliche nicht aufhört, nicht geschrieben zu werden.

Beitrag:

Über den Blick in der heutigen Gesellschaft und ihre Symptome

von Manuela Simone

Die heutige Zivilisation ist durch das *absolute Auge*¹¹ gekennzeichnet: wir sind in jedem Augenblick unseres täglichen Lebens einem allgegenwärtigen Blick ausgesetzt, der uns beobachtet, der alles sieht und dem man nicht entkommen kann. Es handelt um eine Zeit der Transparenz, in dem es keinen Schatten und keine Opazität mehr gibt, in dem die Grenzen zwischen der inneren und der äußeren Welt zunehmend durchlässig oder sogar durchsichtig sind. Es ist eine Zeit des Exzesses des Blicks, in dem das Privatleben durch digitale Plattformen öffentlich und sichtbar wird und in dem jeder Einzelne einem zunehmenden Druck ausgesetzt ist, sich den gesellschaftlichen Normen anzupassen und ein akzeptables Selbstbild zu wahren. Vor allem die mit dem Internet und den sozialen Medien verbundenen Instrumente und Technologien setzen uns zunehmend den Blicken des Anderen aus und

⁹ Jacques Lacan, Séminaire V, Seuil 1998, p. 34.

¹⁰ Ibid, p. 123

¹¹ G. Wajcman, *L'OEIL absolu*, Ed. Denöel, Parigi 2010.



Kartell Newsletter

bringen uns in die Gefahr, auch im Privatleben ständig beobachtet und beurteilt zu werden. Das Smartphone oder der Computerbildschirm sind die Objekte, die die Welt quer durch die Generationen, Kulturen und sozialen Schichten erobert haben. Das Wichtigste ist die stets verfügbare Internetverbindung, um eine Vielzahl von Funktionen ausüben zu können: Lesen, Aktualisieren in Echtzeit, Anschauen, Suchen, mit sozialen Netzwerken sich Verbinden, Spielen, Fotografieren, Senden, Empfangen, usw.

Der Niedergang des Namens des Vaters und der Aufstieg der Objekte des Geniessens, die sich zum Schaden der Ideale vermehren, sind der Bezugsrahmen der aktuellen Zeit nach Lacan. Insbesondere der Exzess des Blickobjekts in der Ära der Hyperkonnektivität als Resultat einer rasant fortschreitenden Vernetzung, zeigt seine Auswirkungen in den Symptomen der Internetsucht. Wie auch bei anderen Formen der Sucht, ist der Triebkreislauf in der Internetsucht zentral, gekennzeichnet durch das sogenannte *Craving*, d.h. der Konsumzwang, der heute unsere gesamte Kultur durchdringt. Wie bereits erwähnt, hat etwas vom Ideal seinen Wert verloren, und was in den Vordergrund tritt, ist die Ordnung des Objekts, mit der Folge, dass das Objekt zunehmend den Glanz, die Seite als *agalma* verlässt, auf dem die Illusion und das Versprechen von Glück um jeden Preis gespielt wird, um dann an der Seite des weggeworfenen Objekts, die Seite als *palea*, zu zerfallen. Es handelt sich um eine unaufhaltsame Metonymie, die ein Objekt von einem zum anderen übergehen lässt, in einer unaufhaltsamen Logik des Konsums, in der das Subjekt dem Objekt selbst unterworfen und von ihm verklavt wird. Die Vorherrschaft des skopischen Trieb und der vorherrschende Rückgriff auf das Bild und den Blick signalisieren die Schwierigkeit, wenn nicht gar die Unmöglichkeit des Subjekts, das sich in einer Fixierung der Triebkreislauf wie in einer Sackgasse befindet. Anstatt im Anderen jene metaphorische Leerstelle zu finden, die sein eigenes Begehren strukturiert und ihm erlaubt, ein eigenes Wort zu artikulieren, flüchtet sich das Subjekt in den skopischen Trieb und findet dort einen Ersatz für die abwesende Metapher. Der Blick und der skopische Trieb finden nämlich den



Kartell Newsletter

zeitgenössischen Humus, um sich durchzusetzen und ihre hypnotische Faszination auf globaler Ebene auszuüben.

Die Begegnung mit einem Analytiker kann diesen Subjekten ermöglichen, zu sprechen, um die Funktion des Objektes zu extrahieren. Dies ermöglicht Öffnungen, Innovationen und Überraschungen, um neue Stützen und mögliche Verbindungen mit dem Anderen zu finden, um zu erlauben, den Austausch wieder ins Spiel zu bringen, die notwendige Dynamik, um sich mit der *Welt-Umwelt (monde immonde)* zu kontaminieren. Die Leitung der Kur orientiert sich an der Annäherung einer nicht-intrusiven Wortabhängigkeit, in Richtung einer symptomatischen Konstruktion einer singulären, sogar minimalen sozialen Bindung, in Verbindung mit dem Begehren des Anderen und in Konfrontation mit seiner immer problematischen Abwesenheit. Mit der Folge, dass das Subjekt auf die vom Anderen desartikulierte Autoerotik verzichten kann, um in einen Diskurs zu treten. Nur durch die Zustimmung zur sozialen Bindung kann jedes Subjekt sich selbst bestimmen, und zwar auf der Grundlage der Bindung, die es mit dem Anderen eingeht. Jeder wird dann in der Lage sein, seine eigene Suche zu betreiben, um seine eigenen Antworten zu finden. Unter der Leitung des Analytikers, der ihm folgt.